

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 28. Januar 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verjamungungs-, Bergnützungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 11

### Bekanntmachung.

Um einen Überblick über die Arbeitsverhältnisse, wie sie sich während der ersten sechs Kriegsmonate gestaltet haben, zu gewinnen, ersuchen wir die verehrlichen Vorstände, nachfolgende Fragen beantworten zu wollen:

1. Wieviel Mitglieder sind bis 30. Januar 1915 zum Kriegsdienst einberufen?  
Davon verheiratet?
2. Wieviel sind in andern Berufen tätig?
3. Gänzlich arbeitslos waren am 30. Januar 1915?
4. Verkürzt arbeiteten am 30. Januar 1915:
  - a) weniger als 3 Tage?
  - b) mehr als 3 Tage?
  - c) 3 Tage oder 6 halbe Tage in der Woche?
  - d) fehlten wochenweise aus?
5. Von der unter Ziffer 3 genannten Zahl erhalten Unterstützung aus der Verbandskasse?
6. Von der unter Ziffer 4a) bis d) genannten Zahl erhalten Unterstützung aus der Verbandskasse?
7. Die Ausgabe an Arbeitslosenunterstützung aus der Verbandskasse betrug von Montag, den 3. August 1914, bis inkl. Sonnabend, den 30. Januar 1915?
8. In der Woche vom 24. bis 30. Januar 1915 wurde an Arbeitslosenunterstützung aus der Verbandskasse gezahlt?
9. Die Ausgabe für alle Unterstützungs-zweige des Verbandes betrug für die Zeit vom 3. August 1914 bis 30. Januar 1915?
10. Wird an die Familien der Kriegsteilnehmer Unterstützung gezahlt:
  - a) aus Saumitteln?
  - b) aus örtlichen Mitteln?
 Wieviel bis 30. Januar 1915?

Wir bitten dringend, vorstehende Fragen sorgfältig zu beantworten und das Resultat möglichst umgehend dem zuständigen Gauvorstand zur Weiterbeförderung an den Unterzeichnerten übermitteln zu wollen. Das Resultat dieser Statistik wird auch seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands Verwendung finden.

Berlin. Der Vorstand.

### Neubestellungen

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freundlichst ersucht, in ihrem eignen Interesse sofort bei der Post zum nächsten Monatszuge, mit in der Zustellung unseres zum Schlusse des Quartals eintrifft. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Bekanntmachung des Verbandsvorstandes** betreffend eine weitere Kriegesstillung.  
**Wochenchau:** Bedeutungsvolle See- und Luftgefechte; Die Brot- und Fleischernährung des deutschen Volkes; Wie es gemacht wird; Unterfützung farbigerer Druckerinnen; Druckereliten; Der Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe; Zur Arbeitslosigkeit der Buchdrucker; In guten Zeiten kann man die Anzeigen entbehren, in schlechten oder ernstlichen aber nicht.  
**Korrespondenzen:** Ansbach, — Neuwied, — Bad Salzungen-Schömar-Schwab-Gmünd, — Straubing, — Forquar.  
**Rundschau:** Von Buchdruckern im Kriege, — Vorbildliche Kriegsbefehle, — Schöffenauslösung, — Konkurs, — Volksfürsorge und Jugendhilfe, — Die Genossenschaften im Kriege, — Malteiserfonds und Arbeitslosenunterfützung, — Staatliche Beschlagnahme der Getreide- und Mehlvorräte in Deutschland, — Agrarische Forderungen der Volksernährung, — Von den Nachwehen des Krieges auf die Krankenhäuser.  
**Literarische:** „In Freien Stunden“.

### Wochenchau

**Bedeutungsvolle See- und Luftgefechte** haben der vergangenen 25. und dem Anfang der laufenden, das erste halbe Jahr Weltkrieg abschließenden Woche das Gepräge.

Die Seeschlacht vor Helgoland ist nicht auf einen Vorstoß Englands, sondern auf einen Angriff der deutschen Marine zurückzuführen, von der die Panzerkreuzer „Seydlitz“, „Derfflinger“, „Moltke“, „Blücher“ mit vier kleinen Kreuzern und zwei Torpedobootsflottillen 70 Seemeilen westnordwest von Helgoland ein größeres englisches Geschwader angriffen. Nach dreistündigem Kampfe trafen die Engländer den Rückzug an unter Verlust eines Schlachtskreuzers (von fünf) und erheblicher Beschädigung einiger anderer Schiffe. Auf unserer Seite ging leider der große Kreuzer „Blücher“ (888 Mann) verloren; anscheinend weniger ein Erfolg der Engländer, als auf eigenes Mißgeschick zurückzuführen. 123 Mann sind nach bisherigen Meldungen gerettet. Die englischen Verluste heben noch nicht fest, da wie üblich Englands Marineverwaltung diese erst auf Umwegen in die Öffentlichkeit gelangen lassen wird. Die Tatsache, daß die größte Seeschlacht bisher in diesem Kriege für England verloren ging, ist jedoch sicher. Weiter hat ein deutsches Unterseeboot den englischen Handelsdampfer „Durward“ vernichtet, und der „Emden“ ruhmvolle Konturkrentin, die „Karlshöhe“, brachte im Atlantischen Ozean im Verlaufe von nur vierzehn Tagen wieder elf Handelschiffe unserer Gegner zur Strecke.

Die große Zeppelinfurcht der Engländer hat nun einen greifbaren Stützpunkt gefunden. Sechs dieser Luftkreuzer haben die englische Ostküste nach einer Fahrt von ungefähr 1500 Kilometern (Gesamtentfernung wie vom Bodensee bis Kibitzberg i. Pr.) angegriffen und den Städten Barmouth und Sandringham bemerkenswerten Schaden zugefügt. Das hüfne Wagemut stellt die bis jetzt größte Tat von Luftschiffen dar. Sämtliche Zeppeline konnten unbeschädigt wieder zurückkehren. Nachdem in der Woche zuvor 16 deutsche Flugzeuge England einen „Besuch“ abgestattet hatten, kann man sich von der Stimmung dort einen Begriff machen. Nancy (Frankreich) hat im Verlaufe von 14 Tagen 17 deutsche Fliegerangriffe über sich ergehen lassen müssen, die namentlich an militärischen Baulichkeiten eine große Zerstörungsarbeit verrichteten. Weiter fanden im Westen einige Zusammenstöße zwischen Fliegern statt, wobei es auf beiden Seiten nicht ohne Verluste abging.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat die Schlacht von Soissons zu weiteren Erfolgen für uns noch nicht geführt. Im Argonnenwalde dagegen haben die Franzosen wieder Verluste erlitten. Von den weiteren Kämpfen sind

die Gefechte in der Gegend von Semmel (Vogelen) nach bemerkenswerter. Hierbei wie in den Argonnengefechten sind etwa 400 Franzosen gefangen genommen worden.

Im Osten sollten drei russische Armeen auf dem Anmarsche gegen Ostpreußen sein. Was daran ist, bleibt abzuwarten. Unweit Gumbinnen haben Gefechte mit den Russen stattgefunden, die wiederum in Schach gehalten werden konnten. In Nordpolen konnten die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen werden, und in Südpolen sind bemerkenswertere Erfolge über sie errungen. Kielec soll genommen worden sein. In den Karpaten sind die russischen Operationen zum Stillstande gekommen, in der Bukowina ist der russische Vorstoß vollständig gesehert.

Russische Erfolge über die Türken ist es still geworden, dagegen konnten diese den Russen wie den Engländern größere Verluste beibringen. Amerika, das den Engländern — mit Recht — die Schädigung der neutralen Schifffahrt verboten will, ist in eine eigenartige Lage gekommen. Es konnte nachgewiesen werden, daß aus Amerika Kriegslieferungen in erheblichem Umfang an Deutschlands Gegner abgehen. Seit Kriegsbeginn soll diesen für 189 Millionen Dollar Kriegsmaterial geliefert worden sein. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wurde ein offizieller Protest gegen diese eigenartigen Praktiken veröffentlicht, diese als eine einseitige Begünstigung unserer Gegner bezeichnet, die nur zur Verlängerung des Krieges beitragen. Eine solche Vorleistung ist in der Tat Amerika gegenüber am Platze gewesen.

Schweden dagegen hat nicht nur das Verbot der Durchfuhr von Kriegsmaterial nach Rußland aufrecht erhalten, sondern will auch positive Maßnahmen gegen die Bergewaltigung seiner Handelschiffe durch England treffen.

Die Brot- und Fleischernährung des deutschen Volkes während der ferneren Dauer des Krieges ist nunmehr von der Reichsregierung durch den radikalsten Schritt, der unternommen werden kann, in dem möglichsten Rahmen sichergestellt worden. Die Bundesratsverordnung vom 25. Januar über die Beschlagnahme der Getreide- und Mehlvorräte und in Verbindung damit die den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern auferlegte Verpflichtung, einen angemessenen großen Vorrat von Fleischbawerwaren anzulegen unter Erteilung zweckentsprechender Eigentumsbefugnisse muß als das wichtigste Glied in der Kette sozialer sozialer Kriegsmassnahmen angesehen werden. Vor allem ergibt sich daraus, daß die Reichsregierung kein Mittel unangewendet läßt, um die Ernährungsfrage des deutschen Volkes während dieses grimmigen, auch auf die Ausshungerung Deutschlands abzulebenden Krieges nach bestem Vermögen zu lösen. Jede Rücksicht auf Private, Geschäfts-, Eigentums- und Profitinteressen ist ausgeschaltet, nur das allgemeine Wohl ist hierbei die Triebfeder der mit ungeheurer Verantwortung beladenen Männer am Staatsruder. Mehrfach ist dieser letzte Schritt bereits gefordert worden, aber so etwas läßt sich nicht aus dem Armeel schüttelein und ist auch diktiert von der Rücksicht auf das Ausland. Wenn diese Bundesratsverordnung jetzt gewissermaßen wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommt, so können wir sicher sein, daß sorgfältige Vorbereitung darauf verwendet worden ist als bei der früheren Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide. Den Gemeindebehörden erwächst mit der Durchführung der neuen Verordnung eine sehr große Aufgabe; es wird vielleicht nicht alles so leicht klappen, aber die an Deutschland mit Recht so gerühmte Organisationsfähigkeit auf allen Gebieten wird auch hier den Triumph davontragen. Das preussische Staatsministerium hat in einer umfangreichen Bekanntmachung bereits eine Begründung dieser kleinschmeibenden Maßnahme gegeben, aus der vor allem hervorgeht, daß hier eine nationale Lebensnotwendigkeit erfüllt wird und Leberungsnotwendigkeiten dadurch vermieden werden können. In der „Rundschau“ dieser Nummer finden sich weitere Ausführungen zu dieser hochwichtigen Angelegenheit, die auch in nationalökonomischer Hinsicht weitgehender Natur ist und für die sozialistische Theorie eine wertvolle Probe auf sich erproben wird.

Wie es gemacht wird, läßt auch eine von Henriette Derman, die sich russische Sozialdemokratin nennt, Ende Dezember in der „New Yorker Volkszeitung“ veröffentlichte Schilderung ihrer Berliner Eindrücke aus den ersten Tagen des Krieges erkennen. Da wird von Ruffenbah in deutschen Arbeiterkreisen gesprochen, der so weit gegangen sei, daß man in mehreren Schneiderwerkstätten die Entlassung russischer Gewerkschaftsmitglieder gefordert habe. Henriette Derman verlegt den Schauplatz dieser Vorkommnisse — ob bewußt oder unbewußt, lassen wir dahingestellt — einfach von England nach Deutschland.

Auch den Buchdruckern wird etwas Ähnliches angedichtet. Ihre Organisation soll einigen russischen Kollegen anfangs die Arbeitslosenunterstützung verweigert haben, „weil sie eben Russen wären“. In Wirklichkeit liegt der Fall so, daß zwei Kollegen (geborene Russen) die Rückreise nach ihrem Heimatlande gestattet war, daß ihnen die Rückkehr aber nur durch Gewährung von Reisegeld durch den deutschen Verband möglich gemacht wurde. So wie hier wird noch manche Verdächtigung der deutschen Arbeiter durch Entstellung des Sachverhaltes entstanden sein. Geglaußt wird im Ausland aber alles, weil eben ganz falsche Vorstellungen von unsrer Arbeiterchaft bestehen. Woran das liegt, wird noch ausführlicher zu sagen sein.

**Unterstützung karfigegnerischer Druckereien** durch Aufnahme von Gehilfengelehen ist auch von der „Krefelder Zeitung“ festzustellen. Das in der vorigen Wochenschau beleuchtete Inserat von Weiß & Zimmer (W. Gladbach) aus der „Bergisch-Märkischen Zeitung“ (Elberfeld) fanden wir in der „Krefelder Zeitung“ ebenfalls. Da der Zeitpunkt der Veröffentlichung der gleiche zu sein scheint, so kommt eine sorgfältige Klärung nicht in Frage. Es handelt sich bei solchen Vorkommnissen meistens um untergeordnete oder mangelhafte Anweisungen des Expeditionspersonals. Wenn dieses über die Aufnahme verschiedener Kategorien von Anzeigen aber instruiert werden muß, so hat ebenso selbstverständlich jeder Zeitungsverleger anzuordnen, daß Buchdruckerinstitute mit der Nichtveränderlichkeit als Voraussetzung von der Aufnahme ausgeschlossen sind. Diese hier zu beobachtende Nachlässigkeit kann nicht auf die Dauer damit entschuldigt werden, daß ein Versehen der Inseratenannahmestelle vorliegt. Es kommt auf den moralischen Effekt bei den Tarifgegnern an: Wenn eine Firma den Tarif nicht anerkennen will, hegt sie die Hoffnung, durch Inserktion in (tariffreien) Tageszeitungen Gehilfengelehen zu finden; wenn eine Druckerei sich der Schmutzkonkurrenz im höchsten Maße schuldig macht, Verurteilung nach dem § 90 des Tariffs eintritt und die Gehilfen deshalb die Arbeit nicht leisten, und auch eine solche Firma verliert ihr Geld in der Tagespresse, indem sie in dem Blatt eines tariffreien Prinzipals sich ein neues Personal sucht, dann ist schon dieses Spekulieren der Tarifgegner eine Beschämung für die Tarifgemeinschaft. Es wird eine Schädigung der Tariffrage daraus, wenn eine tarifbindliche Firma sich in diesen ihren Erwartungen nicht geküßelt sieht. In Rheinland-Westfalen haben tarifgegnerische Prinzipale solche indirekte Förderung mehr als anderswo gefunden. Wir können nur nochmals sagen, daß nichts unterbleibt, diesem Zustand ein Ende zu machen.

**Druckereileiterin** war jüngst eine Arbeitsmarktanzeige im „Berliner Lokalanzeiger“ überschrieben. Die hier nach einem weiblichen Faktor findende Berliner Lithographendruckerei stellt keine anderen Anforderungen auch die eines gewandten Verwehrs mit den Arbeitern. Da es sich um ein Chiffreinserat handelt, läßt sich nicht sagen, welche Bewandnis es mit dieser Lithographendruckerei hat. Wie dem aber auch sei, mit einem in der beruflichen Praxis erprobten männlichen Faktor würde dieser Gutensbergtempel fragwürdiger Art jedenfalls nicht schlechter dastehen. Arbeitslose Faktoren gibt es überdies in Berlin genug.

In der Woche vom 10. bis 16. Januar gestaltete sich der Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe (die ersten Zahlen einer jeden Gruppe geben den jeweiligen Stand an, während die Einklammerungen mit gewöhnlichen Ziffern das Mehr, die in Kursiv das Weniger gegen die Vorwoche bezeichnen) in 56 (1) Orten folgendermaßen:

	Beschäftigte	Zus. lebende	Arbeitslose
Nachen . . . . .	130 (8)	5 (1)	6 (4)
Altenburg . . . . .	69 (3)	3 (1)	7 (2)
Altersleben . . . . .	67 (2)	— (—)	2 (1)
Augustburg . . . . .	186 (6)	5 (1)	10 (1)
Barmen . . . . .	161 (8)	31 (8)	24 (6)
Berlin . . . . .	6618 (9)	219 (53)	2760 (50)
Bielefeld . . . . .	189 (28)	2 (—)	7 (14)
Bochum . . . . .	194 (15)	— (—)	7 (—)
Brandenburg . . . . .	65 (1)	5 (1)	5 (2)
Bremen . . . . .	260 (15)	17 (5)	36 (7)
Breslau . . . . .	520 (10)	11 (1)	60 (18)
Bromberg . . . . .	76 (—)	— (—)	3 (—)
Chemnitz . . . . .	323 (15)	30 (15)	23 (3)

	Beschäftigte	Zus. lebende	Arbeitslose
Danzig . . . . .	197 (8)	3 (—)	7 (1)
Darmstadt . . . . .	154 (—)	— (—)	20 (—)
Dessau . . . . .	100 (—)	14 (—)	3 (—)
Dortmund . . . . .	178 (2)	3 (—)	4 (—)
Dresden . . . . .	673 (1)	32 (12)	230 (25)
Duisburg . . . . .	106 (1)	1 (—)	4 (2)
Elberfeld . . . . .	239 (3)	5 (—)	20 (5)
Flensburg . . . . .	60 (2)	— (—)	3 (4)
Frankfurt a. M. . . . .	642 (5)	49 (3)	140 (30)
Freiburg i. Br. . . . .	115 (38)	4 (—)	19 (1)
Gera . . . . .	116 (5)	— (—)	10 (—)
Glogau . . . . .	47 (—)	— (—)	— (—)
Görlitz . . . . .	103 (7)	— (—)	2 (1)
Göttingen . . . . .	53 (1)	— (—)	2 (1)
Hagen i. W. . . . .	73 (2)	— (—)	1 (1)
Halle a. S. . . . .	222 (8)	28 (8)	61 (1)
Hamburg . . . . .	1026 (30)	332 (43)	386 (7)
Hannover . . . . .	771 (27)	40 (14)	42 (6)
Heilbronn a. N. . . . .	116 (4)	8 (—)	4 (1)
Jena . . . . .	68 (1)	23 (9)	2 (1)
Kassel . . . . .	420 (—)	— (—)	8 (—)
Kiel . . . . .	186 (4)	— (—)	6 (5)
Köln . . . . .	607 (7)	14 (—)	28 (16)
Königsberg i. Pr. . . . .	249 (5)	15 (1)	8 (7)
Leipzig . . . . .	2107 (188)	1165 (102)	612 (66)
Liegnitz . . . . .	75 (15)	— (3)	5 (—)
Magdeburg . . . . .	316 (1)	7 (3)	18 (3)
Mannheim . . . . .	358 (27)	— (—)	13 (—)
Münster . . . . .	99 (—)	— (—)	3 (2)
Naumburg a. S. . . . .	29 (2)	— (5)	13 (2)
Offenbach a. M. . . . .	50 (—)	18 (7)	72 (2)
Odenburg . . . . .	76 (3)	2 (1)	7 (2)
Plauen i. V. . . . .	43 (3)	36 (3)	13 (1)
Potsdam . . . . .	64 (—)	— (—)	8 (—)
Regensburg . . . . .	142 (11)	— (—)	2 (3)
Rudolstadt . . . . .	28 (2)	5 (1)	9 (5)
Schwerin . . . . .	115 (—)	— (—)	1 (—)
Solingen . . . . .	63 (1)	— (—)	2 (1)
Stuttgart . . . . .	1167 (—)	60 (—)	49 (—)
Weimar . . . . .	71 (5)	2 (—)	4 (1)
Würzburg . . . . .	103 (1)	— (—)	30 (4)
Zittau . . . . .	58 (1)	— (—)	2 (—)
Zwickau . . . . .	101 (1)	4 (2)	7 (2)

Außer den Salb- und noch weniger Beschäftigten hatten funderweise Verklärung der Arbeitszeit: In Nachen 18 (4), Altenburg 64 (—), Bielefeld 57 (17), Bremen 36 (4), Darmstadt 18, Dresden 55 (1), Frankfurt a. M. 46 (6), Freiburg i. Br. 71 (29), Hagen 11 (1), Halle a. S. 49 (2), Hannover 102 (5), Heilbronn 30 (—), Kassel 18, Köln 31 (3), Magdeburg 61 (2), Naumburg 77 (5), Offenbach a. M. 24, Potsdam 15, Solingen 15 (—), Würzburg 110 (6), Zittau 15 (1), Zwickau 15 (3).

In der Berichtswoche sind nicht so bemerkenswerte Unterschiede wie in der vorhergehenden zu konstatieren. Leipzig macht allein eine größere Ausnahme, und zwar in der Richtung fortschreitender Besserung. Berlin zeigt Beharrung und immer noch einen recht hohen Grad der Arbeitslosigkeit. Hamburg meldet weitere Verschlechterung, große Firmen gehen dort jetzt auch zum Aussehen über. Aus verschiedenen Orten wird bemerkt, daß die Arbeitslosen wohl abnehmen, aber die Vollbeschäftigten nicht zu. Weitere Einberufungen zum Militär sowie Übergang zu andern Berufen — in Offenbach in nennenswerter Weise zur Kriegesbedarfwarenfabrikation — verringern die Zahl der Unbeschäftigten. Bei den verkürzt Arbeitenden (siehe vorhergehenden Absatz) ist beachtenswert, daß zum Teil die Zahl der Arbeitsstunden verringert worden ist, in Naumburg z. B. von 7 auf 4 1/2 Stunden. Das Gesamtergebnis ist mithin unbefriedigender als in der Woche zuvor.

Zur Arbeitslosigkeit der Buchdrucker liefert die vom Leipziger Gewerkschaftskartelle geführte Monatsstatistik auch einen Beitrag. Ende Dezember waren danach von den Buchdruckern Leipzigs 17,1 Proz. arbeitslos. Im ganzen werden 47 Gewerkschaftsgruppen aufgeführt, von denen 17 uns mit größerer Arbeitslosigkeit voran stehen, 29 aber mit geringerer nachfolgen. Es ist auffallend, wie einzelne Berufe in Leipzig nicht unbeträchtlich mehr Arbeitslose haben als in Berlin. Wäre jedoch im Leipziger Buchdruckgewerbe das Aussehen nicht so stark ausgeprägt, würde unsre Arbeitslosenzahl bedeutend größer sein, während in andern Berufen, die diesen Befehl gar nicht oder nur wenig kennen, die Arbeitslosenziffer eine erhebliche Verminderung erfahren würde.

In guten Zeiten kann man die Anzeigen entbehren, in schlechten oder ersten aber nicht, ist die Quintessenz einer von einem Leser eines großen rheinischen Blattes den Geschäftsleuten gehaltenen Vorlesung. Der Mann hat recht mit seiner These wie mit der weiteren Behauptung, daß in guten Zeiten die Käufer von selbst kommen, denn da läßt ihnen das Geld locker in der Tasche; in der gegenwärtigen Periode aber müßte das Publikum unablässig darauf aufmerksam gemacht werden, wo man gute und billige Waren kaufen kann. Der angezogene Wahlpruch eines Amerikaners: „Wie kann ein Mensch wissen, daß ich etwas Gutes zu verkaufen habe, wenn ich es ihm nicht sage?“ trifft durchaus zu und die Verwunderung,

daß zu Anfang des Krieges die Geschäftsleute mit einem Male das Inserieren einstellten, steigert sich ganz richtig zur Verurteilung als großen Fehler und große Torheit. Höchst ist der mit dem Auslande gegebene Vergleich:

In keinem andern Lande, das in den Krieg verwickelt ist, haben die Geschäftsleute diesen Fehler begangen; er ist ausgerechnet eine Erfindung der klugen Deutschen geblieben. Die österreichischen Zeitungen enthalten fast mehr Anzeigen als vor dem Krieg und in den Londoner Blättern bemühen sich die Geschäftsleute, dem Publikum mehr denn je in die Ohren zu schreien, daß bei ihnen das Beste zum billigsten Preise zu haben ist, besonders Sachen, die vorher von Deutschen gekauft worden sind. Und das muß sich doch lohnen, denn bis auf den heutigen Tag haben die Anzeigen in den Blättern dieser Länder eher zu- als abgenommen. Natürlich haben sie recht. Denn wenn mit einem Schlage die Geschäftsleute die Pläne ins Korn werfen, wenn sie sich monatelang in Stillschweigen hüllen und dem Publikum nichts zu sagen wissen, wenn sie sich selbst aus dem Gedächtnis ihrer Käufer ausschalten und durch das gänzliche Unterlassen geradezu den Gedanken aufräumen, daß jetzt keine Zeit zum Kauf sei, dann müssen die Geschäfte schlecht gehen.

Die Schlussfolgerung ist ebenso folgerichtig wie beherzigenswert: „Deswegen ersicht mir das Unterlassen von Anzeigen der schlimmste Fehler, den ein Geschäftsmann begehen kann“.

□ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

**R. Ansbach.** Am 9. Januar fand die ordentliche Generalversammlung statt, zu der sich leider nur 24 Mitglieder einfanden. Kollege Zeißig gedachte in warmen Worten des auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Nikolaus Funn, und die anwesenden Kollegen ehrten dessen Andenken in üblicher Form. Dann ging der Vorsitzende zum Bericht über das abgelaufene Jahr über. Über 20 Kollegen sind beim Militär bzw. im Felde. Erwähnt sei der edle Opferstimm, den die hiesigen noch in Kondition befindlichen Kollegen zeigten, indem sie sofort nach Ausbruch des Krieges einen Extrabeitrag von 1 Mk. pro Woche zahlten. Hiervon wurden den Frauen der im Felde stehenden Kollegen und den Arbeitslosen monatliche Zuschüsse gewährt. Bis Ende des Jahres wurden bereits für diesen Zweck 532 Mk. ausgezahlt. Da die Kassenverhältnisse des Ortsvereins zurzeit gute sind, wurde beschlossen, den Extrabeitrag nun bis auf weiteres auf 50 Pf. pro Woche festzusetzen. Bei der Vorstandswahl wurden Kollege Zeißig zum Vorsitzenden und Kollege Wollfram zum Kassierer gewählt. In das Kartell wurden drei Kollegen gewählt. Gibt die beim Militär bzw. im Felde befindlichen Kollegen wurde zum zweitenmal eine Liebesgabenleistung beschlossen. Die erste Liebesgabenleistung wurde mit zahlreichen Dankkarten erwidert.

**Neuwied.** (Vierteljahrsbericht.) In der Versammlung vom 3. Oktober hielt unser Gauvorsitzer Albrecht einen Vortrag: „Die gegenwärtige Lage und unsre Aufgaben“. Seine Ausführungen waren zeitgemäß und lehrreich. Lobend anerkannt wurde von der Versammlung, daß die drei größten Firmen am Orte den Familien der Kriegsteilnehmer namhafte Unterstützung zukommen läßt. Der Vorstand wurde beauftragt, den zum Kriegsdienst eingetragenen Kollegen Liebesgabenpakete zu senden. — Die Versammlung vom 7. November beschäftigte sich vorwiegend mit tariflichen Fragen. Eine Reihe Geldpostbriefe und -karten unserer Soldaten wurde zur Verlebung gebracht. — Die Dezemberversammlung beschäftigte sich nur mit lokalen Fragen. — Am 9. Januar fand unsre Generalversammlung statt, in welcher der Jahresbericht und ein Bericht über die durch den Krieg geschaffene Lage am Orte gegeben wurde. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt mit der Änderung, daß die beiden Vorsitzenden ihre Posten wechselten.

**G. Bad Salzuflen-Schötmars i. B.** Unsre für Dezember fällige Generalversammlung fand am 9. Januar in Bad Salzuflen statt. Des Krieges wegen waren einige Versammlungen ausgefallen. Nach der üblichen Begrüßung am Jahresanfang durch den Vorsitzenden Burkhardt gedachte die Versammlung der im Laufe der Kriegsmonate gefallenen zahlreichen Kollegen in üblich ehrender Weise. Der vom Kassierer Schmidtpoff gegebene Kassenbericht vom dritten und vierten Quartale 1914 fand Annahme. Den eingehenden Jahresbericht erstattete Schriftführer Grabe. Die Arbeitslosigkeit machte sich im Ortsvereine ganz besonders fühlbar, denn zu Beginn des Krieges war fast die gesamte Mitgliedschaft ohne Stellung. Das hat sich aber im Laufe der Zeit erfreulicherweise gebessert. Den Kartellbericht gab in kurzer Weise der Vorsitzende. Die Vorstandswahl erbrachte die einstimmige Wiederwahl des jetzigen Vorstandes mit Ausnahme des Besitzers, der gleichzeitig die Bibliothek verwaist. Aus den Fragen des Kassierers ging — wie schon so oft — wiederum hervor, daß die Kollegen in bezug auf An- und Abmeldung noch immer sehr fähig sind. Auch die Erwähnung an dieser Stelle möge zur Besserung auf diesem Gebiete beitragen. Die Versammlung beauftragte sodann den Vorstand, den im Felde stehenden Kollegen mit Zuführung von Liebesgaben zu erfreuen. Nach kurzer Besprechung weiterer Interna erfolgte der Schluß der Versammlung.

**Schwab.-Gmünd.** Der gegenwärtige Weltkrieg drückt auch der am 10. Januar im „Gewerkschafts-auf“ tagenden Generalversammlung unsres Ortsvereins keinen Stempel auf. Sind doch, wie aus dem Jahresberichte des Vor-

stehenden Wenzelburger zu entnehmen war, von etwa 30 hier konditionierenden Mitgliedern 7 ausmarschieren, wovon einer, Kollege Link, gleich zu Beginn des Feldzuges gefallen ist. Dessen Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Außerdem hat die durch den Krieg einfindende schlechte Geschäftslage die Reihen unserer Mitglieder noch gelichtet und es ist so erklärlich, daß der zur Verlesung gebrachte Kassenbericht keinen günstigen Stand aufwies. Die Neuwahlen ergaben keinerlei Änderung in der Besetzung der Ämter. Dem Wunsch Ausdruck gebend, daß der unglückliche Krieg in Bälde zu unsern Gunsten beendet und unser Gewerbe wieder in geregelter Bahnen gelenkt werden möge, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Straubing.** Am 9. Januar fand unsere ordentliche Generalversammlung statt, zu der von den 16 hier zurzeit konditionierenden Kollegen 11 erschienen waren. Die Tagesordnung umfaßte neun Punkte, die alle glatte Erledigung fanden. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde als Vorsitzender Kollege Jakob Hilmer und als Kassierer Kollege Joseph Straher gewählt. Danach wurde der Kollege gedacht, die seit Ausbruch des Weltkrieges zum Heeresdienst eingezogen worden sind; in erster Linie durch Weiterzahlung des Krankentagesbetrages, in zweiter Linie durch Überwindung einer Weihnachtsgabe und weitgehende Unterstützung der hinterbliebenen Familien. Leider sind schon zwei gute Kollegen von hier dem Weltkrieg zum Opfer gefallen. Durch einen ehrenvollen Nachruf wurde beiden der letzte Liebesdienst erwiesen. Zum Zwecke der Familienunterstützung spendete Herr Buchdruckereibesitzer Georg Huber den Betrag von 200 Mk., wofür ihm auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt ist. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Vorsitzende mit einem warmen Appell an die Kollegen, in Anbetracht der kriegerischen Zeit auch im begonnenen Jahre fest und treu zur Fahne des Verbandes zu stehen, die anregend verlaufene Generalversammlung.

**Zorgau.** Am 8. Januar abgehaltene Generalversammlung war nur mäßig besucht. Von einer Wahl des gesamten Vorstandes wurde bis auf den Schriftführer Abstand genommen und die Ämter den früheren Kollegen überlassen. Anschließend an die Versammlung fand die Ehrung des Kollegen Hans Nüßel statt, der auf eine 25-jährige Mitgliedschaft zurückblicken kann. Der Vorsitzende hob hervor, daß der Jubilar sich um die Geschicke unseres Ortsvereins sehr verdient gemacht habe, indem er einer der ersten war, der ihn ins Leben rief und lange Jahre, auch schon vor Gründung des Ortsvereins, die Kassierergeschäfte erledigte. Dem Jubilar wurde vom Ortsverein als Andenken an seinen Ehrenrang ein Diplom und ein andres sinniges Geschenk überreicht.

## ○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

**Von Buchdruckern im Kriege.** Für vorbildliche Tapferkeit und Mithatleistung im Kriegsdienst erhielten folgende Mitglieder unserer Organisation das Eiserne Kreuz: Karl Schirmer (Emmendingen), O. H. Schlager (Gommern), Hermann Rudloff (Oranienburg), C. Güse (Rostock), W. Scheele (Herrstraße) und Hermann Stielor (Zabrze). Damit haben bis jetzt 370 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben.

**Vorbildliche Kriegsbeihilfen.** In Schoppeheim (Baden) gewährt die Buchdruckerei G. Meßlin den Frauen ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Gehilfen seit Kriegsbeginn monatlich 40 Mk. Beihilfe. Ferner erhielt das gesamte Personal an Weihnachts ansehnliche Geldgeschenke wie auch die im Felde lebenden Gehilfen von der Firma mit entsprechenden Liebesgaben versehen wurden.

**Schiffenauslösung.** In Rudolstadt wurde für das laufende Jahr Kollege Hermann Preißlper als Schiffe ausgelost.

**Konkurrenz.** Wegen die Firma „Neue Konstanzer Abendzeitung“ O. m. b. H. in Konstanz sowie über die Buch- und Steinbrückerer Witzek & v. Putschak in Posen wurde das Konkursverfahren eröffnet.

**„Volksfürsorge“ und Jugendhilfe.** Eine sehr vernünftige Anregung gibt die Monatschrift des Verbandes für Jugendhilfe in ihrer Januarnummer. Sie fordert nämlich auf, die Volksversicherung in den Dienst der Jugendhilfe zu stellen, und macht darauf aufmerksam, daß bei wertvoller Mithilfe der Jugendhilfeorganisationen hilfsbedürftigen jungen Leuten durch Benutzung der Volksversicherung (wie sie die „Volksfürsorge“ in ihren Tarifen IV und IVa bietet) die Mittel gesichert werden könnten, um für die Zeit der Schulentlassung über das notwendige Ausbildungskapital verfügen zu können. Es teilt dann weiter: „Wie unendlich vielen könnte damit der Weg zu einer gelunden Lebensentwicklung geschaffen werden. Der Vormundschaftsrichter, der Prozeßrichter im Alimentationsverfahren, die Fürsorgebehörden, die gesamten Jugendhilfeorganisationen, Menschen- und Jugendfreunde, Eltern und Vormünder sollten den Gedanken aufnehmen und ihn auf seine Durchführbarkeit hin prüfen.“ Es ist ganz besonders für Eltern, Vormünder und Behörden, denen die Sorge für die Entwicklung von Kindern der arbeitenden Klassen anvertraut ist, eine dankenswerte Aufgabe, durch Versicherung ihrer Pflegebefohlenen bei der „Volksfürsorge“, diesen bei Beginn der Lehrzeit, der Militärzeit oder der besäftigsten Heirat eine finanzielle Hilfe zu sichern, die sie sich selbst nicht schaffen können, die aber in den meisten Fällen genügen wird, ihrem Fortkommen wesentliche Erleichterungen zu schaffen.

**Die Genossenschaften im Kriege.** Bei der großen Bedeutung, die die Genossenschaften in unserm Wirtschafts-

leben haben, ist eine Übersicht über die Haltung der Genossenschaften während der Kriegsmomente interessant, die die „Blätter für Genossenschaftswesen“ veröffentlicht. Danach haben zunächst die Kreditgenossenschaften für sich und ihre Sparkassengläubiger rund 80 Millionen Mark Kriegsanleihe übernommen. Wegen die im Felde lebenden Schuldner hatte man durchweg Nachsicht walten lassen. Der Zinsfuß für Kredit wurde nur in wenigen Fällen erhöht. Größere Verluste werden wahrscheinlich nur wenig eintreten, doch ist eine Beschränkung der Dividenden zur Bildung von Kriegsereserven vielfach in Aussicht genommen. Die Handwerker-genossenschaften haben oft Schwierigkeiten in der Beschaffung der Rohmaterialien gehabt. Im übrigen sind sie vom Kriege sehr verschieden betroffen, je nachdem es sich um Handwerker handelte, die für die Kriegsindustrie in Betracht kommen, oder solche, die mehr in Luxusbranchen tätig sind. Die Konsumvereine haben ausnahmsweise das Bestreben gehabt, ihre Mitglieder möglichst billig mit Lebensmitteln zu versorgen. Vielesach sind sie sehr entschieden dem Verlangen ihrer Mitglieder nach Verproviantierung entgegengetreten. Die Eindeckung des Bedarfs hat häufig Schwierigkeiten bereitet. Als ein besonders erfreuliches Zeichen darf es betrachtet werden, daß nur in ganz wenigen Fällen Warenkredit eingeführt ist. Die Geschäfts- und Betriebsbedingungen der großen Konsumvereine wurden vielfach den Militärbehörden zur Verfügung gestellt. Für die Baugenossenschaften war die größte Sorge der Eingang der Mieten; hier sind denn auch anscheinend größere Verluste zu erwarten. Viele Genossenschaften haben Mietsfunden bewilligt. Natürlich ist es auch vielfach zur Einschränkung der Pauschalität gekommen. Die Zahl der baugenossenschaftlichen Wohnungen, die infolge des Krieges leer geworden sind, ist jedoch nicht groß. Alles in allem haben die Genossenschaften die Kriegsmomente bis jetzt verhältnismäßig gut überstanden.

**Malteierfonds und Arbeitslosenunterstützung.** Wie das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ berichtet, ist in einigen Bezirken der örtlichen Instanzen der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei beschlossen worden, die im Malteierfonds angefallenen Gelder zu Unterstützungsaaktionen, insbesondere zur Unterstützung von Arbeitslosen und für bedürftige Angehörige der im Felde lebenden Mitglieder, zu verwenden. Die Generalkommission wie der Hauptvorstand der sozialdemokratischen Partei haben erklärt, daß sie mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffene außerordentliche Situation nichts dagegen einzuwenden haben. Es sind demnach alle in Frage kommenden Verwaltungskommissionen berechtigt, in gleicher Weise über die Verwendung des Malteierfonds zu verfügen.

**Staatliche Beschlagnahme der Getreide- und Mehlvorräte in Deutschland.** Der Bundesrat hat dieser Tage die Beschlagnahme der Vorräte von Weizen und Roggen sowie von Weizen, Roggen, Hafer und Gerstemehl ab 1. Februar für das ganze Reichsgebiet angeordnet. Gleichzeitig wurde jede Abgabe von Weizen, Roggen, Hafer und Gerstemehl bis 31. Januar verboten und zur Regelung des Verbrauchs die Errichtung einer Reichsverteilungsstelle angehängt. Ferner wurde den Städten und größeren Landgemeinden die Verpflichtung auferlegt, zur Deckung des zukünftigen Fleischbedarfs Vorräte an Dauerwaren zu beschaffen. Diese Maßnahmen haben den Zweck, eine ausreichende und gleichmäßige Ernährung des ganzen Volkes mit Brot bis zur nächsten Ernte zu sichern und damit den Plan der Feinde Deutschlands, uns auszuhungern, zu vereiteln. Ohne Zweifel werden durch diese staatlichen Eingriffe in das Wirtschaftsleben zunächst manche Schwierigkeiten entstehen, doch sind diese um so kleiner zu überwinden, wenn der unbedingten Notwendigkeit dieser Maßnahmen in allen Volksteilen vernünftiges Verständnis entgegengebracht wird. Dafür bürgen auch jetzt schon verschiedene Ausnahmen, die von vornherein neben der allgemeinen Verordnung anerkannt wurden, wie z. B. jene, daß Vorräte bis zu einem Doppelcentner von der Beschlagnahme nicht betroffen werden, wie auch für Bäcker und Konditoren einige Erleichterungen vorgesehen sind. Zur Durchführung der Beschlagnahme wurde eine Anzeigepflicht bis zum 5. Februar festgesetzt. Vom 1. Februar ab erfolgt die Abgabe von Mehl nur noch unter der Leitung einer Reichsverteilungsstelle durch städtische und ländliche Behörden bzw. durch besonders Beauftragte dieser Instanzen. Über die Preisfrage belag die neue Verordnung nichts weiteres; doch ist anzunehmen, daß dadurch einer weiteren Verteuerung der Lebensmittel eher vorgebeugt als Beugung aufgetrieben wird. Bezüglich der Versorgung mit Fleischvorräten ist eine nähere Spezialisierung noch nicht bekannt geworden, doch läßt auch hier die Zuweisung dieser Aufgabe an die Städte und Gemeinden darauf schließen, daß die private Spekulation dabei jedenfalls nicht auf ihre Rechnung kommen wird. Die Hauptsache ist jedoch in jeder Hinsicht, daß die Konsumenten nicht koplos die Nachfrage künstlich steigern, sondern unbedingt die größte Ruhe und Zurückhaltung bewahren.

**Maritische Hemmungen der Volksernährung.** Die „Dorfszeitung“, ein der deutschen Landwirtschaft im allgemeinen durchaus freundlich gesinntes Blatt, veröffentlichte vor wenigen Tagen erst eine Zuschrift, woraus zu ersehen ist, daß in manchen Kreisen der Landwirtschaft trotz aller schweren Zeitsorgen großer Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl herrscht. Die Zuschrift lautet: „Die deutsche Landwirtschaft hat bekanntlich die Aufgabe, das deutsche Volk während des Krieges mit Brot zu versorgen. Eine Verfühlung des Vrotgetreides, ist, um dies zu erreichen, deshalb streng verboten. Auf den Öhrern aber macht man gerade in bezug auf dieses Verbot eine eigentümliche Beobachtung. Nach wie vor werden nämlich Korn und

Weizen zur Mühle gefahren und der Müller wird beauftragt, das Getreide zu schroten, da man Schweinefutter haben müsse. Viele Landwirte lassen auch ihre eigene Schrotmühle laufen und verfrachten so im geheimen den Roggen und Weizen. Auf diese Weise bleibt die Verordnung des Bundesrats einfach illusorisch, und nur zu spät wird dann ein schlimmes Erwachen erfolgen. Auch das Verbot von unvernünftigem Weizen- und Roggenmehl ist auf den Öhrern gang und gäbe. Die Bauern denken eben vielfach: Wir haben so viel Vorrat an Brotgetreide, daß wir eine Vermischung mit Kartoffeln usw. nicht nötig haben, dieses Gebot gilt nur für die Städte. Darum müßte auch nach dieser Seite hin eine scharfe polizeiliche Überwachung durchgeführt werden. Weiter wäre es für unser Vaterland von großem Vorteil, wenn die Landwirtschaft — eventuell bei Strafe — angehalten würde, alle Felder, die noch der Bestellung harren, im Frühjahr unbedingt zu bestellen, also kein Stück Feld brachliegen zu lassen. Wir wissen wohl, daß einseitige Landwirte dies von selbst tun, aber es gibt eben leider auch solche, auf die das Wort angewendet werden kann: Wenn der Bauer nicht muß, regt er weder Hand noch Fuß.“ Darum muß unsere Reichsregierung unbedingt darauf dringen, daß kein Stück Ackerland unbebaut liegenbleiben darf. Neben Kartoffeln und Rüben sollen die Brachfelder zum Anbau von Hülsenfrüchten benutzt werden, die als Stickstoffdünger eine gute Vorfrucht für das Wintergetreide bilden und auf dem Markte jetzt sehr begehrt sind.“

**Von den Nachwehen des Krieges für die Krankenkassen.** Bekanntlich werden von den Krankenkassen die Nachwehen des Krieges ganz besonders gefürchtet, und zwar in Hinsicht auf erhöhte Krankenziffern. Doch ist zu hoffen, daß diese Befürchtung nicht so berechtigt ist, wie man theoretisch annimmt, wie ja auch die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen während der Kriegszeit viel weniger erschüttert worden ist, als anfangs befürchtet wurde. Zweifellos wird der Krieg bei vielen Teilnehmern chronische Krankheitsfolgen hinterlassen. Aber die nachfolgenden Stellen aus dem Feldpostbrief eines Wieners zeugen auch unwiderleglich dafür, daß für viele Neuraastheniker und Hypochonder der Krieg zum Jungborn wird, der hoffentlich zu einem erheblichen Teil die auf der andern Seite geschaffenen Leiden in ihren finanziellen Folgen für die Versicherungsträger wieder ausgleicht. Der Wiener schreibt: Für viele Menschen hat der Krieg neben andern auch die Bedeutung einer Kur, einer Kur zwar nach Doktor Eisenbart, aber untreiflich doch einer Kur, die dem, der sie ausführt, außerordentlich gut tut, wie mir beispielsweise. Wie war ich doch empfindlich gegen Zug, dieses Schredgepenst aller Stubenhocker! Waren in einem Raum, in dem ich mich aufhielt, gegenüberlegend Tür und Fenster offen, glaubte ich den oft kaum spürbaren Luftzug schon nicht aushalten zu können, das „Reiben“ oder dergleichen zu kriegen, und bekam auch wirklich einen schmerzhaften Zustand. Gerief ich in Schwel, fürchte ich eine Verblühlung, und wurden mir die Güte naß, mußte ich am Tage darauf kicherlich heftig niesen und schnauben. Widerfuhr es mir, daß ich auf einer Winterpartie im Schnee stecken blieb — es geschah mir das vorigen Winter am Semmering —, ängstigte mich die Vorstellung von blaurot erfrorenen Zehen, Fingern und Nasenspitze, und ich unternahm dann alles, um mich vor der „alt unangenehmlichen“ Lungenentzündung zu bewahren. Und jetzt? Alles ganz und gar anders. Hoff sei Dank! Meine körperlichen Empfindungen haben sich sehr verringert, vereinfacht. Ich empfinde Hitze und Kälte, Hunger und Sättigung, Müdigkeit und Schlafdruck, das ist in der Hauptsache alles. Seitdem ich einmal in einem Kohlenkeller schlief, durch den es wie durch einen Kamin zog, eßig und messerscharf und dabei auch noch „mullhalft“, und das andre Mal in einem Straßengraben unter strömendem Regen in der Höhe lebend, fürchte ich mich nicht mehr vor dem rheumatischen Glederrheisen, dem Schnupfen und ähnlichen Dingen, und seitdem ich nach einem Marsche, bei dem ich mich „wackeln“ gelassen hatte, wie der draßliche, aber sehr bildhafte Ausdruck lautet, drei Stunden, unendlich lange drei Stunden im Schnee gestanden war, so daß mir die Unterleibung stellenweise an den Leib froz, denk ich weder an Lungenentzündung noch an Frostbeulen. Ich bin von aller besüßlichen Empfindlichkeit und Empfindlichkeit gründlich kuriert. Sogar — die Nerven sind mir gänzlich abhanden gekommen. Ich bin nicht mehr nervös und leide nicht mehr an Schlaflosigkeit. Doch halt! Daran leide ich doch, aber an einer Schlaflosigkeit, die Mangel an ausreichender Schlafenszeit ist. Kann ich mich nach Strapazen, wie den vorhin angebeuteten, gründlich ausruhen, dann ist alles wieder gut und ich fühle mich pumpergesund, wie man in Wien zu sagen pflegt. Nur an zwei Suchten leide ich: Niesenbunger und Rauchgeschiff. Bis her konnte ich glücklicherweise diesen beiden „krankhaften“ Trieben verhältnismäßig oft frönen. Ich bin nämlich auch nicht mehr — wahrlich. Es ist das die Tugend, die man sich im Felde zuerst erwirbt. Ich esse, was esbar, und rauche, was rauchbar ist. „Man g'wöhnt's!“ — das ist eine ständige Bedenkart unter den Soldaten; und in der Tat: man gewöhnt sich an so vieles, daß man beinahe, ohne deshalb zu übertreiben, sagen dürfte: an alles.

## ○○○○○○ Literarisches ○○○○○○

**„In freien Stunden.“** Zweiter Halbjahrsband, 16. Jahrgang. Durch den vorliegenden Band hat sich der Schatz guter Erzählungsbücher für die Arbeiterchaft um einen wertvollen Beitrag vermehrt. Aus dem Inhalte haben wir eine durch gute Illustrationen belebte Ausgabe des großen herrigen märchlichen Romans von Alexis „Die

Solten des Herrn von Bredow" und zugleich eine Ausgabe von Otto Ernsts Bildungsroman „Semper der Jüngling“, zwei Autoren, die zu den lebendigsten unserer Zeit gehören, weil sie Menschliches mit echtem Humor anfassen und mit vollstimmlich-gesunder Kraft wiedergeben, hervor. Fünf weitere gute Erzählungen von Björnson, Harlamann, Tolstoi, Krauß, Hierig stehen daneben, eine Menge Wissenswerthes ist in kleineren Aufsätzen geboten, und wer nach unterhaltendem Scherz verlangt, auch dem wird geholfen. Der Band kostet auf gutem Papiere gedruckt, in Leinen gebunden 4 Mk., der Halbfranzband 5 Mk. Die Wochenschrift „In freien Stunden“ kostet 10 Pf. pro Heft. Alle Volksbuchhandlungen halten den Band vorrätig und nehmen Bestellungen auf die Zeitschrift entgegen.

### Briefkasten.

**B. G. in K.:** Wir werden später eine Zusammenfassung aller derartiger Nachzügler bringen. Einzelbesprechungen verlieren sich zu sehr. In dem betreffenden Artikel ist diese Absicht auch schon angedeutet. — **D. L. in Sch.:** Wie aus dem Beilagenheft genau zu ersehen, 5 Pf. das Exemplar. — **K. L. in K.:** Das Angekündigte ist hier noch nicht eingetroffen. — **D. D. in Ch.:** Findet bei passender Gelegenheit Erwähnung. — **S. K. in W.:** Liegt da keine Verwechslung mit Augsburg vor? In Nr. 116 v. J. hatten wir in diesem Falle Mitteilung davon gemacht. — **W. K. aus R.,** zurzeit in R.: Eine derartige Mitteilung hat in den ersten Kriegswochen schon im „Korr.“ gestanden. — **F. S. aus B.,** zurzeit in M.: Alles ist hier prompt angekommen und freudig aufgenommen worden. Empfangsbefähigung war immer in jummerlichem Dank ausgesprochen. Nächstens brieflich. (Frdl. Grub!) — **K. W. in K.:** Karte mit Statistik vom 9. Januar nicht eingegangen. — **Fr. K. in Nürnberg:** 2,15 Mk. — **G. K. in Gletwih:** 3,05 Mk. — **Dr. Sch. in Berlin:** 4,85 Mk. — **N. in Bautzen:** 2,15 Mk.

### Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamsiploß 511.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Bau Bayern.** Vom Geschäftsvorsteher des Kreises V (Bayern, ohne Pfalz) ist ein Beitrag von je 30 Pf. für die Deckung der gegenseitig entstandenen Kosten der

tariflichen Institutionen ausgeschrieben worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Beitrag für die Mitglieder des Verbandes von der Gaukasse getragen wird und infolgedessen eine Ertragsbeziehung dieses Beitrages für unsere Mitglieder nicht in Frage kommt.

**Dresden.** Der Seher Stephan Kwiatkowski aus Oneshen wird gebeten, seine Adresse an den hiesigen Verwalter, Kollegen Hermann Steinbrück, zu senden.

### Adressenveränderungen.

**Bordesholm (Holftein).** Vorhänger: Max Pensef, Ciderfieder Straße; Kassierer: Hermann Bock, Edmannstraße.

**Kempten.** Die Geschäfte des Ortsvereins führt bis auf weiteres der stellvertretende Vorsitzende Alfred Maier, Herrnsstraße C 69.

(Bezirksmaschinenmeisterklub.) Die Geschäfte für den ins Feld gezogenen Vorsitzenden führt bis auf weiteres der stellvertretende Vorsitzende Alfred Maier, Herrnsstraße C 69.

### Arbeitslosenunterstützung.

**Afchersleben.** Das Bistakium für durchreisende Kollegen wird nur in der Wohnung des Kassierers Steffens, Lübenstraße 1 I, ausbezahlt.

### Versammlungskalender.

**Dortmund.** Maschinenlehrebezirksversammlung Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Freireich („Südfern“) in Dortmund, Soße Straße.

**Dresden.** Bezirksversammlung Freitag, den 29. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Reichshauses“, Ribbenbergstraße 2.

**Duisburg.** Maschinenlehrebezirksversammlung Sonntag, den 31. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im Restaurant Adoli, Menke in Duisburg, Klosterstraße 39.

**Magdeburg.** Maschinenlehrebezirksversammlung Sonnabend, den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Bodensteiner“, Breite Weg 168 II.

**Mainz.** Bezirksversammlung und anschließend hieran außerordentliche Generalversammlung der „Gehilfenkrankenkasse“ Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Brauhaus zum Gutenberg“, Franziskanerstraße.

**München.** Maschinenlehrebezirksversammlung Sonntag, den 31. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Postgarten“, Zweibrückenstraße 8.

**Zwickau.** Maschinenlehrebezirksversammlung am Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Soldaten Becher“ in Zwickau, Äußere Leipziger Straße.

### Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands.

Infolge Austritts des Kollegen Suf aus der Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands sind sämtliche Postfächer an den Kollegen M. Hebler, Berlin SW 47, Mächernstraße 84, zu senden.

Die Vereine werden ersucht, die noch außenstehenden Antworten auf die Kontenauszüge umgehend an den Kollegen M. Hebler zu senden zu wollen.

### Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239  
Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

### Bekanntmachung.

Arbeitsnachweise betreffend.  
**Duisburg.** Verwalter: Bernhard Fisch, Dstfr. 145 (ab 1. April: Neudorfer Straße 26).  
Berlin, 23. Januar 1915.

Franz Franke, R. S. Giesecke,  
Prinzipalvorsitzender, Schliebsvorsitzender.  
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

### Tarifausschub der Deutschen Buchdrucker.

**Tarifkreis V (Bayern, ohne Pfalz).**  
Zur Deckung der gegenseitig für die tariflichen Institutionen des Kreises V für das Geschäftsjahr 1914 entstandenen Kosten werden die tarifstreuen Gehilfen des Kreises hiernit aufgefordert, einen Beitrag von je 30 Pf. bis spätestens 15. März an den Unterzeichneten abzuliefern. Die Organisationen können für ihre Mitglieder den Beitrag insgesamt unter Nennung der Zahl ihrer Mitglieder und in welchen Orten diese konditionieren, begleichen; alle übrigen tarifstreuen Gehilfen haben ihren Beitrag druckereireiweise gesammelt und unter namentlicher Aufzählung der Beitragsabgaben an den Unterzeichneten abzuliefern. Gehilfen, die diesen Beitrag nicht bezahlen, können von der Benutzung der tariflichen Institutionen ausgeschlossen werden.  
München (Kollstraße 24 I), den 16. Januar 1915.  
Joseph Seib, Gehilfenvertreter des Kreises V.

### Buch- und Steindruckerei

in Frankfurt a. M. wegen Ablebens des Inhabers zu verkaufen. Kaufpreis 40000 Mk. Offerten unter Nr. 342 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Typographseher

(Moden B), der mit dem Selbstbleger gut vertraut ist, zu sofortiger Arbeit in dauernde Stellung. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten an [338]  
W. Rumpelstin, Burgdorf (Sann.).

### Typographseher

guter, flotter Werkseher, für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an [339]  
F. C. Saag, Melle.

### Linothypeseher

für halbe Schicht auf dauernd gesucht.  
Ad. Altmers, Varel in Oldenburg.

### Linothypeseher

für Werk- und Zeitungsjahr sofort in dauernde Stellung gesucht. Nur korrekter Seher, die eine längere Praxis nachweisen können, wollen sich melden.  
„Münzger Tagblatt“.

### Zuverlässiger

### Maschinenseher

(Typograph A- und B-Maschine) gesucht.  
Mannheimer Vereinsdruckerei.

### Zuverlässiger, selbständiger

### Rotationsmaschinenmeister

für 16seitige Augsburgische Maschine zu baldigem Eintritt gesucht. (Tag- und Nachtarbeit.) Ausführl. Angebote militärfreier Bewerber erbeten an „Stuttgarter Neues Tagblatt“.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt militärfreien [351]

### Buchdruckmaschinenmeister

für Schnellpresse in dauernde Stellung.  
„Mündener Zeitung“.

### Stereotypseher

möglichst im Rundgang bewandert, zu baldigem Eintritt gesucht. (Tag- und Nachtarbeit.)  
„Stuttgarter Neues Tagblatt“.

Den lieben Berliner Kollegen H. Berger, M. Giffert, S. Rangenbecker, E. Mecher und Franz Schmiedlich zum 40jährigen Ehrenschaffensjubiläum am 27. Januar herzlichste Glückwünsche.  
Heinrich Bessé, Dessau.

**Königlich Sächsische Landes-Lotterie**

Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Jedes 2. Los gewinnt. Im günstigsten Falle:

800000  
500000  
300000  
200000  
150000  
100000

Ziehung 3. Klasse 3. u. 4. Febr. 15.  
Kauflose 1/6 1/6 1/2 1/4  
15 30 75 150.  
Voll-Lose 1/6 1/6 1/2 1/4  
Mk. 25. 50. 125. 250.  
Staatliche Kollektion.

Martin Kaufmann, Leipzig  
Windmühlenstr. 45.

### Mhlen und Pinzessen.

Werkzeuge für Tonplatten-schnitt. Seherblufen empfiehlt H. Stegl, München 2, Holzstraße 7.

**Friedrich Becker**  
aus Wolfenbüttel, 48 Jahre alt.  
Ehre seinem Andenken!  
Bezirksverein Braunschweig.

Am 11. August v. J. wurde im Gisch der Seher [336]

**Friedrich Wilhelm Bechtel**  
aus Salneck schwer verwundet und verstarb gegen Ende Dezember im Militärhospital in Karlsruhe.

Am 16. Dezember v. J. wurde ferner in Glandern der Seher

**Karl Fröber**  
aus Mannheim schwer verwundet und verstarb am 14. Januar in einem Lazarett in Frankreich.  
Wir verlieren in beiden Kollegen tüchtige Verbandsmitglieder, und wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.  
Bezirksverein Mannheim.

In der Nacht zum 21. Januar fiel auf Frankreichs Boden als Opfer eines Granatgeschosses der Landsturmmann

**Ernst Kühne**

Er war uns stets ein lieber Kollege und guter Kamerad. Sein Andenken werden wir jederzeit in Ehren halten.  
Die Kollegen der Kompanie: H. Renbitz, G. H. B. [337]

Den Heldentod für das Vaterland erfüllt in treuer Pflichterfüllung auf dem östlichen Kriegsschauplatz am 22. November v. J. unser ältester Sohn und Bruder, der Maschinenmeister

**Hermann Bildt**

Kriegsreife im Infant.-Reg. Nr. 151 im Alter von 29 Jahren.  
Dies zeigen liebetriibt an Berlin, im Januar 1915, Schillingstraße 3.  
P. Bildt und Frau nebst Geschwistern. [349]

Im Kampfe für das Vaterland fand am 12. Januar im Osten den Heldentod unser lieber Kollege, der Seher

**August Urndt**

Wehrmann im 128. Infanterieregiment  
Des treuen Mitgliedes werden wir stets ehrend gedenken.  
!Ortsverein Oberswalde, Bezirksverein Oberswalde. [348]

Heute früh verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser verehrter Kollege und Verbandskollege, Herr

**Karl Teufert**

im Alter von 47 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren  
Berlin, den 23. Januar 1915. [344]  
Die Kollegen von Reuter & Sieck.

Am 22. Januar verstarb ganz plötzlich infolge Herzlähmung unser lieber Kollege und Vertrauensmann, der Seher

**Peter Rudolph**

im 65. Lebensjahre. Sein durchaus lauterer Charakter sichert ihm bei uns ein dauerndes, ehrendes Gedenken.  
Müßeldorf, den 23. Januar 1915.  
Die Kollegen der Firma „Müßeldorfer Zeitung“, A. G. [335]

Am 31. Januar erlitt auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Heldentod der Schweizer [337]

**Christian Göll**

geboren 4.12. 1894 in Nürnberg.  
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren  
Die Mitgliedschaft Nürnberg.

Am 31. Dezember erlitt den Heldentod für das Vaterland auf dem östlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege und Sangesbruder, der Seher

**Max Klimaschka**

Wehrmann im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 23  
aus Pflanz bei Rasthof, 29 Jahre alt.  
Wir bedauern das frühe Ableben dieses braven Kollegen, dem ehrendes Andenken stets unter uns gefeiert bleiben wird.  
Ortsverein Gletwih, Gesangsverein „Typographia“ Gletwih. [343]

Am 31. Dezember erlitt auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Heldentod unser lieber Kollege, der Seher [347]

**Max Klimaschka**

aus Pflanz bei Rasthof, zuletzt in Gletwih, im Alter von 29 Jahren.  
Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Bautzen (Oberschl.).